

Hauspostille zum 8. Sonntag nach Trinitatis am 25. Juli 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Gott hat uns geschaffen. Er schafft uns neu und setzt uns damit in ein rechtes Verhältnis zu sich, er versöhnt uns. Das haben wir in den letzten Sonntagen zum Thema gehabt. Nun geht es weiter: Er setzt uns als seine Lichter in die Welt: Für unser ganzes Menschensein, für alles, was zu uns gehört, für Leib und Seele und alle unsere Lebensäußerungen gilt darum ein Ja und eine Vergewisserung: *Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit* (Eph 5,9), so das Wort für die Woche.

Einstimmung: *(mit Psalm 48,10-11a und Psalm 48,2-3a.9):*

Gott, wir gedenken deiner Güte/ in deinem Tempel.

***Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm *
bis an der Welt Enden.***

Groß ist der HERR und hoch zu rühmen *
in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berge.

Schön ragt empor sein Gipfel, *
daran sich freut die ganze Welt.

Wie wir's gehört haben, so sehen wir's *
an der Stadt des des HERRN Zebaoth,

an der Stadt unsres Gottes: *
Gott erhält sie ewiglich.

Gott, wir gedenken deiner Güte/ in deinem Tempel.

***Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm *
bis an der Welt Enden.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.
Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Was die Engel in der Heiligen Nacht vom Kommen des Herrn
singen:*

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Das dürfen wir aufnehmen:

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr,/ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtger Vater, König und Herr,/ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir werden still zum Gebet...

Jesus Christus, unser Bruder und Freund. Licht der Welt und
Salz der Erde hast du uns genannt. Sei unser Verbündeter. Dann
können wir unserem Zweifel an Gott und der Dunkelheit in
unserer Seele dein Licht entgegenhalten und verzagen nicht. Du
bist unsere Hoffnung, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Lesung des Evangeliums: Matthäus 5,13-16

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt,

womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1.Korinther 6,9-14.19-20

Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel, heißt es im Leitvers zum Psalm heute. wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?, so Paulus im Predigttext. Im Valetsegen zum Abschied für Verstorbene heißt es: Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Bilde erschaffen hat. Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zu seinem Tempel bereitet und dich geheiligt hat...

Was ist ein Tempel? Ursprünglich ein heiliger Bezirk, ein Hain, an dem die Gottheit nahe war, dann auch Gebäude. Wenn Paulus an die Christen in Korinth schreibt, dann weiß er, die haben in ihrer Stadt eine Reihe von Tempeln vor Augen, auf der Akropolis von Korinth ein großer Tempel der Aphrodite. Aber Gott, sagt Paulus, werdet ihr in diesem Tempel nicht finden. Das war den Korinthern auch klar. Dass wir Christen Träger von Gottes Geist sind, wussten sie, aber es gab da wohl einige, die hatten das Gefühl, damit den sonstigen Verhältnissen auf der Welt schon ganz enthoben zu sein, sprich: Das, was ich hier tue und wie ich mich verhalte, das hat ja keinen Einfluss mehr auf mich, weil ich schon nicht mehr zur Welt gehöre. Nun gehört

aber die Welt als seine Schöpfung zu Gott. So hat Paulus einiges zu bemängeln am Verhalten der Christen in Korinth untereinander und im Verhältnis nach außen auch. So sagt Paulus: Ihr seid nichts weniger als ein Tempel des Heiligen Geistes:

Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästerer noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichtemachen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.

Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

Ein Tempel, ein Ort der Gottesbegegnung, ein Ort, der Gott gehört - das seid Ihr. An euch sieht man Gott. Zu euch kommt man und bittet um Vergebung und Neuanfang. Von euch erwartet man Segen. Das ist viel mehr, als das, was die erlösten Korinther als ihren Schlachtruf vor sich her getragen haben: *Alles ist mir erlaubt!*, zitiert sie Paulus, - ich bin frei! Aber wie wir wissen ist Freiheit weniger eine Freiheit von als viel mehr eine Freiheit zu.

Was mache ich damit? Wenn mich das *Von* bei meinem Freiheitsgefühl bestimmt, bin ich eigentlich noch gebunden. Dann steuert mich die alte Unfreiheit. In der Heilsgeschichte, die mit der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten anfängt, kommt dann das, was wir unglücklich mit den 10 *Geboten* übersetzen: Die 10 Worte vom Sinai, die viel mehr beinhalten als ein *du sollst nicht!*. Unsere Sprache gibt das nicht her, was die hebräische mit den zwei Worten *lo tinaph* umfängt: *Du sollst nicht töten!*, *du wirst nicht töten!*, *nein, du tötest ganz gewiss nicht!*. Eine Formulierung, die zugleich Auftrag und Zutrauen ist, die dich nicht einengt, sondern dich ein-bindet und dich nicht im Vakuum von Freiheit allein lässt. So Paulus hier, der das *alles ist mir erlaubt!* einbindet mit *aber nicht alles dient zum Guten, nicht alles nützt.*

Du bist ein Tempel des Heiligen Geistes! Was macht das mit mir, wenn ich so eingebunden werde? Das ist ein Auftrag und das macht etwas mit meiner inneren Haltung. Es geht uns ja so, dass wir nur auf der einen Seite frei sein wollen, aber auf der anderen Seite wollen wir dazugehören. Da zwischen schwanken wir. Wir wollen ja wichtig sein für das Ganze, aber selbst auch gesehen werden und nicht einfach nur eingebunden und verrechnet. An uns soll man Gott erleben können, sagt das Bild Tempel. Man soll an mir und dir Weisung für das Leben bekommen. Segen und Leben soll, ja wird von dir ausgehen. Haben wir unser Leben schon so betrachtet? Haben wir selbst so viel Zutrauen zu uns? Sind wir auch so offen? Können wir wirklich für andere da sein, ohne um uns selbst zu kreisen? Dass wir anderen offen begegnen können ohne dass wir am Ende unsere eigenen Fragen verhandeln, statt dem Gegenüber gerecht zu werden? Hiobs Freunde sitzen erst eine Woche mit ihm in der Asche, bevor Hiob zum ersten Mal den Mund aufmacht. Aber dann kommen sie mit Erklärungen, weil nicht sein kann was nicht sein darf. Mit ihren Richtigkeiten nehmen sie nicht die

Situation von Hiob auf, sondern retten sich und ihr eigenes Weltbild, reden an Hiob vorbei und machen ihn nur noch einsamer. Und so geht es oft: Unsere eigene Angst, unsere eigene Sehnsucht, gesehen zu werden, unser Wunsch nach einem festen Halt stellt sich zwischen mich und dich.

Das Wort *Tempel* gibt uns noch einen Hinweis. Der Tempel ist ein Ort der *Schau*. Zum klassischen antiken Tempel gehören die Vogelschauer und Eingeweideschauer. Sie sagen nicht einfach die Zukunft vorher, sondern sie schauen den Zusammenhang von allem und sagen dann etwas, was dir helfen soll, in einem heilvollen Zusammenhang zum Ganzen zu bleiben. Die Propheten am Tempel im alten Israel haben eine ähnliche Funktion. Der Tempel ist der Ort der Schau, die mehr umfasst, als das, was wir sehen. So ist er ein Ort, ruhig zu werden, wo wir uns nicht zuerst selbst ausdrücken (nachdem wir mit Lob und Klage uns selbst dort hingebraucht haben), sondern uns wieder hineinnehmen, uns einbinden lassen in das Leben. Ruhe heißt, Gott ist da. Ruhe heißt, seine Angst und Sehnsucht vor Gott zu legen. Als Tempel des Heiligen Geistes dürfen wir nach diesem Gott in uns mit allen Sinnen ausschauen. Man nennt das mit dem alten Begriff für das, was die Vogelschauer taten *Kontemplation* - und in diesem Wort steckt der *Tempel* drin. Auf Griechisch heißt das *theoria*, *Schau*. Theorie bedeutet eigentlich auch eine tiefere Schau, nicht ein Gedankengebäude,

Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt? Paulus schickt uns auf eine große Entdeckungsreise, im Schauen, nicht zuerst im Tun: Mit Ruhe nähern wir uns dem an, was wir sind, Tempel des Heiligen Geistes. Mit Ruhe entdecken wir Schätze und unser inneres Verletztsein. Mit Ruhe entdecken wir, wie wir getragen sind auch in dem, was wir tun. In Ruhe können wir klären, und klären lassen, wie unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen, zu uns selbst und in all dem zu Gott ist. Die

Erfahrung weiß, die Natur ist eine große Lehrmeisterin, wenn wir mit unseren Sinnen schauen und nicht mit unserem Verstand bewerten. Um so auch in uns selbst zu schauen und an den eigenen Gedanken ein Stück vorbeizukommen, ist es gut, sich ruhig und entspannt hinzusetzen und sich auf seinen Atem zu konzentrieren. Also den Atem nicht zu beeinflussen, sondern zu spüren, wie der Atem von alleine in uns kommt und geht. Es ist ein Wachsein, das wahrnimmt, was da ist, ohne es zu bewerten. So wird man auch manches wahrnehmen, was aus dem Inneren hochkommt: Ja, auch das gehört zu mir. Wir bewerten es nicht, wehren uns nicht dagegen, sondern legen es Gott hin und bleiben weiter im Wahrnehmen des Atems. Gott sieht es. Gott nimmt es hinein. Gott in uns heilt langsam unsere Beziehungen, auch die zu sich selbst. Die Freiheit, in die Gott uns hineinnehmen will, ist die Beziehung zu ihm selbst, die alle unsere Beziehungen umfasst: Die zu uns selbst, wie die zu unseren Mitmenschen, die zu unserer Lebensgeschichte und zu unserer Zukunft: Volles Leben, nicht verzweckt und nicht mehr in den Grenzen von Zeit und Raum, und Friede. Kontemplation ist für uns, die *Tempel des Heiligen Geistes*, eine Übung darauf hin.

Glaubensbekenntnis

Lied: (*Gesangbuch aus Nr. 165*)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Gott ist gegenwärtig./ Lasset uns anbeten/ und in Ehrfurcht vor ihn treten./ Gott ist in der Mitte./ Alles in uns schweige/ und sich innigst vor ihm beuge./ Wer ihn kennt,/ wer ihn nennt,/ schlag die Augen nieder;/ kommt, ergebt euch wieder.

5) Luft, die alles füllet,/ drin wir immer schweben,/ aller Dinge Grund und Leben,/ Meer ohn Grund und Ende,/ Wunder aller Wunder:/ ich senk mich in dich hinunter./ Ich in dir,/ du in mir,/ lass mich ganz verschwinden,/ dich nur sehn und finden.

6) Du durchdringest alles;/ lass dein schönstes Lichte,/ Herr, berühren mein Gesichte./ Wie die zarten Blumen/ willig sich entfalten/ und der Sonne stille halten,/ lass mich so/ still und froh/ deine Strahlen fassen/ und dich wirken lassen.

7) Mache mich einfältig,/ innig, abgeschieden,/ sanft und still in deinem Frieden;/ mach mich reines Herzens,/ dass ich deine Klarheit/ schauen mag in Geist und Wahrheit;/ lass mein Herz/ überwärts/ wie ein' Adler schweben/ und in dir nur leben.

8) Herr, komm in mir wohnen,/ lass mein' Geist auf Erden/ dir ein Heiligtum noch werden;/ komm, du nahes Wesen,/ dich in mir verkläre,/ dass ich dich stets lieb und ehre./ Wo ich geh,/ sitz und steh,/ lass mich dich erblicken/ und vor dir mich bücken.

Gebet: *Frère Roger Schutz, Taizé*

Christus, du hast einen Schatz des Evangeliums bereit. Du legst in uns eine einzigartige Gabe, die Gabe, dein Leben um uns zu verbreiten. Doch damit deutlich wird, dass das helle Strahlen von dir und nicht von uns ausgeht, hast du diese unersetzliche Gabe in Tongefäße gelegt. In die Herzen von Armen kommst du, in die Zerbrechlichkeit unseres Daseins, um dort zu leben, dort und nirgendwo sonst. Ohne dass wir wussten wie, machst du uns, die wir hilflos und verletzlich sind, zur Herrlichkeit deiner Gegenwart mitten unter den Menschen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: *(1. Petrus 5,10)*

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, richte uns auf, stärke, kräftige und gründe uns. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de